

Scheune-Texte

3 Performances), jeder mit 2 Stellen wo Texte kommt, abwechselnd mit kurze Orchester Fragmenten.

3 Erzähler A,B (Mann) & C

Erste Fassung...

Im Hof steht der Trecker mit Wagen und alles, was sonst noch so aus der Scheune herausgeräumt worden sein könnte, um Platz für die Flüchtlinge zu machen.

In der Scheune sitzen die Besucher auf Koffern und Kisten, Strohbällen, Autoreifen - als ob sie auf der Flucht wären. Es ist ein bisschen eng und unbequem. Als Sitzgelegenheit dient alles, was es dort gibt - man muss improvisieren. Es riecht nach Mist, die Fliegen kreisen.

.....

Performance 1: Krieg / Kriegsende

I / I

(Musik)

A: Als der Krieg anfang, war ich 11 Jahre alt.... Ich kann mich erinnern, wie die deutschen Soldaten hier durchgezogen sind.. zur polnischen Grenze.

(Musik)

B: Das war kurz vorm Krieg, da ja Polen zuerst überfallen wurde.. Mein Vater wurde auch eingezogen. Als sie in Russland einfielen, sind viele aus dem Dorf gefallen, viele junge Männer, fast aus jeder Familie.

(Musik)

C: was hier an Wehrmacht durchgefahren ist, das ging ununterbrochen- A: Tag und Nacht -B: Kolonnen von Militär - C: immer Richtung Osten..

(Musik)

A: Dann kamen die ersten Gefangenen aus Polen: so eine Truppe 20 jähriger in Uniform. Die wurden hier untergebracht und an die Bauern verteilt. Viele junge Leute aus dem Dorf waren Soldaten geworden und deshalb wurden dringend Arbeitskräfte gebraucht.

(Musik)

B:Später haben dann die Russen die deutschen Gefangenen nach Russland gebracht, ins Arbeitslager.

(Musik)

C: Zu Tausenden kamen sie zurück, alle hier durch die Hauptstrasse, tagelang ging das so. Ein paar sind bei der sengenden Hitze gestorben. Da haben wir Wasser geschleppt, um ihnen wenigstens etwas zu trinken geben zu können. Diese Menschen da.. das waren alles Deutsche.

(Musik)

B: Der Krieg war zu denen zurückgekehrt, die ihn über die Grenzen nach Europa getragen hatten.

(Musik spielt weiter)

I / II

B: Dann kamen die deutschen Soldaten zurück - als Kriegsgefangene.

Die sind von früh bis spät, Tag ein, Tag aus, auf der Hauptstrasse hier durchmarschiert, immer Richtung Westen und wer nicht mehr konnte, wurde erschossen.

(Musik)

A: Sie haben erst die ganzen Gefangenen zurückgebracht und wir wurden dann eingeteilt, wir mussten mitmarschieren, mussten tagelang marschieren, aber die haben und wirklich nicht untergeklagt - nichtwahr, das war das wichtigste.

(Musik)

C:.. ich bin vom Wagen gestiegen und irgendwo zu einem Hof gelaufen, um zu fragen ob sie das Kind wickeln könnten...als dieses heiße Feuer am Himmel stand... da hat Dresden gebrannt und wir waren zwischen Cottbus und Schlabendorf, im Wald..

(Musik)

A: Das Haus gegenüber der Gaststätte da, auf diesem Hof sind 3 Soldaten erschossen worden. Da haben wir zugeguckt, als Kinder. Zwei sind gleich umgefallen,

Scheune-Texte

der eine blutete am Ohr, dann haben sie noch mal geschossen.

(Musik)

B: Der Krieg war zu denen zurückgekehrt, die ihn über die Grenzen nach Europa getragen hatten.

(Musik spielt weiter)

Performance 2: Flucht und Besetzung

II / I

(Musik)

A: Am 18. April '45 wurde im Radio angesagt, daß die Russen mit Panzern von Cahlau in Richtung Luckau vorrücken würden. Wir und viele andere sind noch am Abend mit dem Wagen geflüchtet. Wir hatten eine Kuh, die hat den Wagen gezogen und wir hatten nur das Nötigste mit.

(Musik)

B: Fast das ganze Dorf, alle Leute wollten weg, weil sie schon so viel über die Russen gehört hatten.

(Musik)

C: Wir sind mit Pferdegespannen und Traktoren geflüchtet. Wir sind nicht weit gekommen, als uns die Russen überraschten. Die Pferde haben die Russen genommen. Jeder wollte dann wieder in die Heimat zurück, dann sind wir gelaufen und haben den Wagen geschoben.. Wir waren Wochen unterwegs..

(Musik)

A: Als wir nach Schlabendorf zurückkehrten, fanden wir Schule und Wohnung in unbeschreiblichem Zustand vor. Möbel gestohlen oder zerschlagen; menschlicher Unrat in allen Räumen.

(Musik)

B: Die meisten Leute haben sogar ihre Haushaltsgeräte vergraben, aber die Russen haben alles wieder ausgegraben und zerschlagen. Was sie brauchen konnten, haben sie mitgenommen.

(Musik)

C: Überall waren Russen, wir konnten nicht in unsere Wohnung rein. Wir sind dann beim Bauern untergekommen bis die Russen wieder weg waren. Dann mussten wir den ganzen Dreck wegmachen und uns irgendwie wieder einrichten.

(Musik)

A: Die Landwirtschaft haben wir nur langsam wieder in Gang gebracht.. Ich habe auch mitgearbeitet. Wir mussten für die Russen arbeiten.....Wir mussten alles machen, was sie uns befohlen haben....

(Musik spielt weiter)

II / II

B: Für die Frauen war es eine besonders schwere Zeit, denn sie mussten sich nicht nur um die Kinder und die Alten kümmern. An vielen Abenden versteckten sich die Frauen bei Willi Wildau auf dem Heuboden, um Schutz vor den Russen zu finden.

(Musik)

C:..wir mussten bloß immer aufpassen, dass uns die Russen nachts nicht belästigten.

(Musik)

B: Die waren hinter den Frauen her, die Russen und es gab eine ganze Menge Vergewaltigungen. Damit sie sehen konnten, ob eine junge Frau im Haus war, haben sie in die Kleiderschränke geguckt. Wenn bunte Kleider drin waren, dann musste eine junge Frau da sein.

(Musik)

A: ..wir mussten bloß immer aufpassen, dass uns die Russen nachts nicht belästigten.

(Musik)

C: Sie haben alles mitgenommen, was nicht niet und nagelfest war..

(Musik spielt weiter)

Scheune-Texte

Performance 3: Tagebau / Teilung

III / I

(Musik)

B: Nach Kriegsende war das Dorf voller Flüchtlinge, die auf engstem Raum miteinander auskommen mussten. Es waren so viele Fremde hier.

(Musik)

B: Für das tägliche Leben fehlte es an Allem. Durch Rationierung, der Verteilung von Bezugscheinen und Lebensmittelkarten sind wir durch die schlechten Jahre nach dem Krieg gekommen.

(Musik)

B: Umsiedler und Flüchtlinge hatten kaum vernünftige Wohnungen. Sie wohnten manchmal sogar in Waschküchen. Es war sehr schwierig.

(Musik)

A: Da kam der russische Major und hat alle zusammengerufen: "Jetzt ist die Grenze fertig", hat er gesagt, "hier ist die Grenze, da ist Schluss, und ihr müsst jetzt alle nach dem Westen, dorthin was jetzt deutsch ist." Da war Polen abgeriegelt... da war die Grenze und da konnte keiner mehr durch.

(Musik)

C: Meine Schwester hat ein kleines Kind, der Junge war zu früh geboren. Er wurde eingepackt und dann sind wir losgefahren in Richtung Westen über die Grenze. Wir mussten über die Brücke, haben eine Nacht übernachtet und dann ist die Brücke gesprengt worden.

(Musik)

C: Wir wurden dann hierher verwiesen... erstmal was suchen.. um essen betteln. Hier, mit unserem Kind hatten wir einen kleinen Vorteil, jeder hätte uns genommen. Wir sind bei einer Frau und ihrem Mann geblieben, die waren schon älter und hatten keine Kinder. Da sind wir dann gleich in der ersten Nacht in Schlabendorf untergekommen.

(Musik)

A: Wir wussten nicht, dass Deutschland aufgeteilt wurde. Wir wollten zurück, der Krieg war vorbei, und wir hatten gedacht, es ginge. Aber es war nicht so.

(Musik spielt weiter)

III / II

A: Wir wussten nicht, dass Deutschland aufgeteilt wurde. Wir wollten zurück, der Krieg war vorbei, und wir hatten gedacht, es ginge. Aber es war nicht so.

(Musik)

A: Der Tagebau kam immer näher und dann hieß es immer, Schlabendorf kommt weg. C:...und die Menschen haben hier gelebt, die wollten jede Woche tanzen. Das war dann alles normal.

(Musik)

A ...bis die Grube kam, die alles zerstört hat, nicht? C:.. sie war ja dicht dran, wir hatten schon jahrelang vorher damit gelebt..

(Musik)

B: Es wurden immer schon kleine Dörfer abgerissen, aber es hatte sich niemand gewehrt damals, zu DDR Zeiten. Das war halt so. A:.. und immer näher und immer näher..

(Musik)

C: Wir sind schon 1944 aus der Heimat geflüchtet, ..sollten wir die Heimat noch ein zweites Mal verlassen müssen?

(Musik spielt weiter)